

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Insertaten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 87

Samstag, den 20. Juli 1918.

40. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger

der
Stadt Camberg.

Landwehrmann
Ferdinand Arendt.
† am 7. Juli 1918.

Amtliche Nachrichten. Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung über Frachtmüße und
Frachtposten vom 5. April 1918 (Reichs-Anzeiger
Nr. 88.)

1. und 2. pp.

Form und Inhalt des Genehmigungs-
scheines. Bahnseitige Überwachung des
Verandes von Kontrollgemüßen und Kon-
trolllosten.

1. Bei Wagenladungen und bei Stückgut-
(Epreßgut) Sendungen von Kontrollgemüßen
der Kontrollloste muß das in Betracht kom-
mende Begleitpapier (Frachtbrief, Eisenbahn-
paketadresse) das Stichwort „Kontrollgemüße“
oder „Kontrollloste“ tragen. Das Fehlen des
Stichwortes oder das Fehlen eines vollständi-
gen und gültigen Genehmigungszeichens auf
dem Begleitpapier hat zur Folge, daß Wagen-
oder Stückgut- (Epreßgut) Sendungen von
Kontrollgemüßen oder Kontrolllosten bahnseitig
zurückgewiesen werden.

2. Bei Wagenladungen muß der Versen-
der der Abfertigungsstelle an der Versand-
station einen mit Tinte ausgeschriebenen Ge-
nehmigungsschein nach nachstehendem Muster in
doppelter Ausfertigung vorlegen:
(Vorderseite.)

Vergleichen und
zur Post abgegeben.

(Z.) die Bezirksstelle für Gemüse und Obst.
Geschäftsabteilung,
Frankfurt a. M.
Gallusanlage 2.

Abfertigung
(Stempel.)

(Rückseite.)
Diese Karte ist von der Versandstation dem
Frachtbrief zu entnehmen und abzugeben.
Genehmigungsschein Nr.

Der
(Wohnort)
versendet
an (Empfänger)
in (Ort)
Station
gültig bis zum
(Ort)
(Unterschrift und Stempel der ausstellenden
Behörde).

Die Postkarte muß vom Kommunalverband
des Abfertigungsortes oder der von ihr damit be-
tragten Unterstelle oder von dem etwa bevoll-
mächtigten Organe (Mitglied) eines Handels-
verbandes mit Anschrift der betreffenden Über-
wachungsstelle versehen und freigemacht sein.

3. Bei Stückgut- (Epreßgut) Sendungen
gilt die Genehmigung als erteilt, wenn der
Kommunalverband auf dem Frachtbrief (Eisen-
bahnpaketadresse) unmittelbar unter die In-
haltsangabe folgenden Stempel gesetzt hat:
„Zur Beförderung mit der Eisenbahn zuge-
lassen bis zum
(Ort, Datum, Stempel, Unterschrift).“

Ist in dem Genehmigungsstempel ein Ge-
wicht angegeben, so darf das Gewicht des
Gutes ausschließlich Verpackung dieses Gewicht
nicht überschreiten.

4. Bei besonders leicht verderblicher Ware
kann, um Bahnsendungen von Kontrollgemüßen
oder Kontrolllosten vor dem Verderben zu be-
wahren, ausnahmsweise die Güterabferti-
gungsstelle die Wagen- oder Stückgut- (E-
preßgut) Sendungen abfertigen, obwohl die
vorgeschriebenen Zulassungs- oder Genehmi-
gungsmerkmale auf dem Begleitpapier nicht in
Ordnung sind. Wie in diesem Ausnahmefall
zu verfahren ist, ist aus einem Schalteraus-
hang der königlichen Güterabfertigung auf
den Versandstationen im einzelnen zu ersehen,
auf den die beteiligten Stellen und Personen
hiermit verwiesen werden.

5. Pflicht des Versenders von Kontroll-
gemüßen und Kontrolllosten ist es, um eine un-
rechtmäßige Versendung von Waren zu ver-
hindern,

a) in den Frachtbriefen (Eisenbahnpaket-
adressen) den Inhalt genau anzugeben und
das oben bezeichnete Stichwort der
Inhaltsangabe hinzusetzen.

b) bei Auslieferung der Sendung der Ver-
sandabfertigung nachzuweisen, daß der
Kommunalverband die Genehmigung
zur Versendung mit der Eisenbahn erteilt
hat.

Pflicht der Annahmehelfer der Eisen-
bahnverwaltung ist es, auf Grund ihrer Dienst-
anweisung zu prüfen

a) bei Wagenladungen, ob der Inhalt des
Frachtbriefes (Eisenbahnpaketadresse) mit
dem Genehmigungschein und der Zweit-
schrift übereinstimmt.

b) bei Stückgut- (Epreßgut), ob der Frach-
brief (Eisenbahnpaketadresse) von dem
Kommunalverband des Versenders ab-
gestempelt ist.

(Schluß folgt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Schlacht südlich der Marne
gewonnen.

W. I. V. Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Nördlich von Lens und östlich von Villers-
Bretonneux wurden örtliche Angriffe des
Feindes abgewiesen. Die tagsüber mä-
ßige Gefechtsintensität lebte am Abend auf
und nahm während der Nacht zeitweilig südwestlich
von Ypern und bei Wiederholung der feind-
lichen Angriffe östlich von Villers-Bretonneux
größere Stärke an. Bei reger Erkundungs-
tätigkeit machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generalobersten von
Boehnen stand gestern tagsüber in schwerem
Kampf. Durch neu herangeführte Di-
visionen verstärkt, setzte der Feind von neuem
nach mehrstündiger Artillerievorbereitung zu
großen einheitlichen Gegenan-
griffen gegen unsere Front südlich der
Marne an. Am Abend war die
Schlacht zu unseren Gunsten en-
digen. Unter schweren Verlusten
brachen die Angriffe des
Feindes zusammen. Aus kleinen
Ortschaften südöstlich von Mareuil, in die der
Feind vorübergehend eindrang, warf ihn un-
ser Gegenstoß wieder hinaus. Auch auf dem
Nordufer des Flusses versuchte der Feind ver-
geblich, uns unsere Erfolge streitig zu machen.

Bei Erstürmung eines Bergrückens südlich von
Pourcey nahmen wir seine Besatzung mit ih-
rem Regimentskommandeur und mehreren
Gefangenen gefangen.

Östlich von Reims ist die Lage unver-
ändert. Artilleriefeuer wechselnder Stärke.
Nordwestlich von Rastignac führte der Feind
kleinere Angriffe, die in unserem Gegenstoß
zusammenbrachen.

Gestern wurden 23 feindliche Flug-
zeuge abgeschossen. Leutnant Jakob er-
langte seinen 23. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Juli, abends. (M. B. Amtl.)

Zwischen Mäse und Marne hat der Fran-
zose mit starken Kräften und Panzerwagen
angegriffen und etwas Gelände gewonnen.
Unsere bereitstehenden Reserven haben in den
Kampf eingegriffen.

Gerüchte über neutrale

Friedensschritte.

Zürich, 19. Juli. In der Schweizer Presse
erscheinen römische Telegramme und Informa-
tionen von neutralen Diplomaten, die mit
Bestimmtheit von einem Kollektivschritt der
neutralen Regierungen bei den Kriegsführenden
anlässlich des fünften Jahrestages des Kriegs-
beginns sprechen und von einer diesem Schritt
parallel laufenden neuen Friedensbotschaft
des Papstes an die Herrscher der kriegsfüh-
renden Länder.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 20. Juli. Die fleischlosen
Wochen, die schon vor einiger Zeit angekün-
digt waren, werden für das ganze Reich gleich-
mäßig festgelegt, nämlich vom 19. bis 25.
August, 9. bis 15. September, 30. September
bis 6. Oktober und 21. bis 27. Oktober. Die
augenblickliche Fleischration von 250 Gramm
soll nur noch bis zur zweiten Hälfte des Au-
gust geliefert werden. Dann tritt, wie aus
Berlin gemeldet wird, eine Herabsetzung auf
200 Gramm, und zwar für alle Städte mit
über 100 000 Einwohner in Kraft. Die klei-
neren Landstädte und die Landgemeinden, bei
denen man annimmt, daß eine stärkere Ver-
sorgung aus umliegenden ländlichen Bezirken
erfolgt, sollen noch weniger Fleisch erhalten.
Als Ersatz für den Ausfall von Fleisch soll
die entsprechende Menge Mehl geliefert werden.

Camberg, 20. Juli. Allwöchentlich kom-
men uns vereinzelt Klagen über das Nicht-
eintreffen oder verspätetes Eintreffen der Zeit-
ung zu. Von Angehörigen des Soldaten-
standes kommen Klagen daß oft wochenlang
keine Zeitung eintrifft. Wenn die Schuld an
solchen Zuständen trifft können wir leider
nicht feststellen. Von uns gehen die Zeitungen
regelmäßig ab. Nur in den allerersten
Fällen kommen Fehler bei uns vor.
Wir bitten schlechte Anschriften (Adressen) oder
Änderungen derselben uns stets anzuzeigen.
Am übernächsten Tag beantrage man bei der
Post oder dem Briefboten die Reklamation.
Aus dem Felde wolle man uns dies brieflich
mit der Aufschrift **Zeitungsklamation**
alsbald anzeigen. In diesen Fällen wird für
Nachlieferung Sorge getragen.

Camberg, 19. Juli. Im Dienste des
Vaterlandes starb, an den Folgen einer töd-
lichen Krankheit, in einem Militärhospital der
Ukraine, der Landwehrmann Ferdinand
Arendt. Der Verbliebene hinterläßt eine
Witwe und 6 unmündige Kinder, die durch
den Tod des Ernährers hart getroffen sind.
Durch Fleiß und Strebsamkeit hat sich der
Verstorbene die Achtung der Mitbürger er-
worben, und sein Andenken wird bei Allen
in Ehren sein.

Camberg, 20. Juli. Gestern wurde
das elfjährige Töchterchen des Wagners An-

ton Brück zur letzten Ruhe gebetet. Im
weiteren Sinne ist diese junge Menschenknospe
ein Opfer der spanischen Grippe geworden,
zu welcher noch Lungenentzündung trat. Es
ist dies in unserer Gemeinde der erste Fall
dieser Krankheit mit tödlichem Ausgang.

Erbach, 20. Juli. Kartoffel-
diebe sind hier schon an der Arbeit. Vor
einigen Tagen wurden einem Einwohner auf
dem Acker Frühkartoffeln ausgemacht. In
der nächsten Nacht als man den Acker be-
wachte stellte sich niemand ein.

Würges, 20. Juli. Das Fest ihrer
silbernen Hochzeit begehen am 23.
Juli die Eheleute Johann Bernbach
(Ziegelhütte) und Frau geb. Paul. Dem
Jubiläum Heil und Segen!

Ist das im Sinne Hindenburgs? War
da dieser Tage die Frau eines kleinen städti-
schen Angestellten in ihre Heimat nach Bayern
gefahren und hatte im Speisraum mit Mühe und
halbtagiger Arbeit sich ein kleines Körbchen
Heidelbeeren gepflückt. Auf der Heimreise
wurden ihr in Obernburg von dem Zivil-Gen-
darmen von zehn Eiern, die sie von ihrer
Mutter für ihr krankes Kind erhalten, fünf
Eier abgenommen und in Wülfenburg von
der Gepäckkontrolle ihre ganzen Heidelbeeren.
Mit solchen Schikanen wird die Volkstimmung
nicht gehoben.

Wegfall von Postwertzeichen. Es ist
beabsichtigt, infolge der am 1. Oktober ein-
tretenden Erhöhung einiger Portosätze voraus-
sichtlich neue Briefmarken zu 35 und 75 Pfg.
zu verausgallen. Wie uns hierzu weiter mit-
geteilt wird, werden vom gleichen Tage ab —
ebenfalls voraussichtlich — folgende Postwert-
zeichen aus dem Verkehr gezogen: Die Brief-
marken zu 3 Pfg. (vom 1. Oktober ab sollen
Drucksachen, deren Frankierung bislang 3 Pfg.
betrug, 5 Pfg. kosten); weiter die zu 30 Pfg.,
50 und 60 Pfg.; außerdem werden eingezo-
gen die Postanweisungen zu 10 und 20 Pfg.

Bad Homburg, 17. Juli. Ein hiesiger
Einwohner kaufte, da sich ihm die „Gelegen-
heit“ bot, einen halben Zentner Mehl zu 140
Mark von auswärts. Als seine Frau den
ersten Augen davon blicken wollte, stellte sich
heraus, daß man statt Mehl blütenweißen
Gips gekauft hatte.

Frankfurt a. M. 17. Juli. Die Kup-
ferknappheit hatte schon längst zu den Versu-
chen geführt um die bis dahin aus Kupfer
angefertigten LötKolben aus einem anderen
Metalle, z. B. Eisen, herzustellen. Aber alle
diese Versuche blieben ohne praktischen Resul-
tat und zwar einfach deshalb, weil bei dem
verwendeten Material und bei der üblichen
Kolbenform infolge der schlechten Wärmelei-
tung nicht genügend Wärme an die Lötstelle
geleitet wurde. Jetzt ist es jedoch der Firma
Julius Pintsch in Frankfurt a. M. gelungen,
einen sehr praktischen und vollkommenen Er-
satz für den kupfernen LötKolben herzustellen,
nämlich den durch Gas in Verbindung mit
Preßluft oder durch Preßgas beheizten ei-
sernen GaslötKolben. Diese LötKolben werden
in zwei verschiedenen Ausführungen, und
zwar als Spitz- und Winkelkolben mit pyra-
midenförmigen, sowie 5, 10, 20 und 25 mm
breiten, beliebig auswechselbaren Kolbenspitzen
geliefert. Die Kolbenspitzen sind als Hohl-
körper ausgebildet und der Heißbrenner ist
so angeordnet, daß in erster Linie die Teile
des Kolbens von den Flammen beheizt werden
die dieser am nächsten liegen, so daß man gewiß-
sermaßen mit einer Stichflamme unter Ein-
haltung eines Lötmittels lötet. Hierdurch
aber, sowie durch die fernere Einrichtung des
Kolbens wird es erreicht, daß die lästigen
Verunreinigungen an der Fanne durch die
Verbrennungsprodukte vermieden werden und
daß bei ihm, gegenüber den früheren LötKol-
ben, eine Ersparnis an Heizmaterial von über
66 Prozent erzielt wird. Dem neuen eisernen
GaslötKolben „Pintsch“, der nur 20 Mark
kostet, steht zweifellos eine große Zukunft
auch für die Zeit nach dem Kriege bevor.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung.

Graf Hertlings Rede.

Erklärungen über die politische Lage.

Im Hauptauschuß des Reichstages nahm der Reichskanzler Graf v. Hertling das Wort zu meist vertraulichen Ausführungen. Er erklärte, daß der Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes an dem Rucke der gesamten Reichspolitik nicht das geringste ändern werde. Sowohl die innere wie die äußere Politik des Reiches werde sich nach wie vor auf den Bahnen bewegen, die in den früheren Erklärungen des Kanzlers vorgezeichnet waren.

Soweit der Wille der Regierung in Betracht komme, seien in politischer Hinsicht alle gegebenen Zusagen eingehalten worden. Die Regierung werde auch mit voller Energie auf der Durchführung der in die Wege geleiteten Reformen bestehen und diese zu Ende führen.

Der Kanzler fuhr fort: Nach außen hin sei die Reichspolitik programmatisch in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes festgelegt. Aller Welt sei die ehrliche Friedensbereitschaft der deutschen Regierung seit langem bekannt. Es habe sich daran auch weder bisher etwas geändert, noch werde dies in Zukunft geschehen. Demgegenüber stehe aber die Tatsache fest, daß der Vernichtungswille der Feinde nach wie vor auf's härteste hervortrete, zuletzt erst wieder in den Reden von Wilson und Balfour. So lange darin kein Wandel geschehe, seien wir zum Weiterkämpfen um unsere Freiheit und Wohlfahrt genötigt. In der Bereitwilligkeit, auf wirklich ernste Verhandlungsvorschläge der uns feindlichen Mächte einzugehen, sei aber die politische Reichsleitung mit der Obersten Seeresleitung vollkommen einig.

Der Kanzler berührte dann noch im einzelnen die Zukunftsprobleme im Osten und Westen, und kam dabei zu dem Ergebnis, daß das Regierungsprogramm sich nach beiden Richtungen hin mit den Erklärungen decke, die schon im November 1917 abgegeben und von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages gebilligt worden seien.

Die anderweitige Befehung des Auswärtigen Amtes sei nicht auf sachliche Meinungsverschiedenheiten, sondern nur auf Erwägungen persönlicher Art zurückzuführen, über die der Kanzler vertraulich nähere Aufschlüsse gab. Der als Nachfolger des Staatssekretärs v. Kühlmann in Aussicht genommene General v. Sins habe die bindende Erklärung abgegeben, daß er in jeder Hinsicht die bisherige Politik des Reichskanzlers mitmachen werde.

Vizekanzler v. Bamer hatte bereits zu Eröffnung der Sitzung darauf hingewiesen, daß die Mitteilungen des Kanzlers und demgemäß auch die Erklärungen der Ausschussmitglieder vertraulich seien und dementsprechend auch in der Presse behandelt werden müßten. Aus Reichstagskreisen wird mitgeteilt, daß die Rede des Grafen Hertling einen durchaus günstigen Eindruck hinterließ. Die Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann (Soz.) waren zwar scharf, doch war ihnen zu entnehmen, daß an einen Bruch mit der Regierung und der Reichstagsmehrheit in seinen Kreisen nicht gedacht wird. Der Zentrumsgewählte Gröber erteilte dem Kanzler vorbehaltlos ein Vertrauensvotum. Abgeordneter Fischbeck, der für die Fortschrittler sprach, war nicht ganz so zuversichtlich. Die Erklärungen der andern Parteien waren kurz. Man hat allgemein den Eindruck, daß mit der Besprechung im Hauptauschuß die gegenwärtige Krise ihren Abschluß gefunden haben wird, sobald Herr v. Sins, der mit dem Kanzler zusammen aus dem Hauptquartier in Berlin eingetroffen ist, amtlich

als Nachfolger Herrn v. Kühlmanns ernannt sein wird.

Die russischen Wirren.

Die Mordanschläge verhaftet.

Aus Moskau wird gemeldet, die Mörder des deutschen Gesandten seien festgenommen worden. Die bekannte Spiridonowa, die zu den Führern der linken Sozialrevolutionäre gehört, hat nach ihrer Verhaftung gestanden, daß der Mordanschlag durch einen offiziellen Parteibeschluß herbeigeführt worden ist. Die russische Friedensdelegation in Wien erhielt eine Drahtung Tschitcherins, nach der der Mörder Buntin heißt. Er war der Vertrauensmann der Parteileitung der Sozialrevolutionäre in der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, hatte als Kommissionsmitglied die Dokumente ausgestellt, die den Verschwörern den Zutritt zu dem Gesandten Mirbach verschafften, und hatte dann den von der Parteileitung distanzten Akt des Terrorismus begangen.

Was die Verbändler wollten.

Schweizer Blätter erfahren aus diplomatischen Kreisen: Da die Alliierten wissen, daß die amerikanische Hilfe zu spät eintreffen wird und die Deutschen ihre Offensivpläne im Westen durchführen werden, versuchen sie, den Mittelmächten Schwierigkeiten zu bereiten, um sie an der Weiterverfolgung militärischer Aktionen zu verhindern. Der erste Teil der Ententeversion besteht in der Propagandaoffensive gegen Österreich, die schließlich die zweite Phase, die sich in der Aufregung Russlands zu einem neuen Krieg mit Deutschland zeigt, steht jedenfalls vor einem Mißerfolg.

Die Entente hatte als Bedingung für eine Einmischung in russische Angelegenheiten eine Regierung unter Kerenski verlangt, der Tschitcherins und vor allem Bismolki, der in Russland als Volkskaiser in Paris einer der ärgsten Kriegshetzer war, angehören sollten. Nach dem Sturz der Bolschewisten sollten diese Klassen mit englischen Schiffen an die Kurantküste gebracht werden und dort die Aufhebung des Dresters Friedens und den Krieg ausrufen.

Kerenski in der Klemme.

In Paris konnte Kerenski, weil dessen Erscheinen vor dem Parlamentsauschuß des Auswärtigen durch Clemenceaus Einsprache verhindert worden ist, nur erreichen, im sogenannten Werbeauschuß seinen Protest gegen den Drei-Mittelmächte-Frieden anzubringen. Von der Verwaltungskommission der sozialdemokratischen Partei wurde Kerenski in ein scharfes Kreuzverhör genommen, das ihn böß gerüttelt. Man stellte ihm Fragen wie: Was haben Sie, als Sie Herr von Kühlmann waren, getan, um Russland zu retten? Sie haben unter den Einflüsterungen, die wir kennen, die Offensive angeordnet und nicht verstanden, durchzuführen, daß die Stockholmer Konferenz abgehalten wurde. Schließlich ergab sich, daß die französischen Sozialisten gegen Kerenski und für die Bolschewisten Partei ergriffen, indem sie ein bewaffnetes Eingreifen des Verbandes in Russland verurteilten.

Ein Befehlerte.

Nach Kiewer Meldungen erklärte Miljukow, es beruhe auf einem Irrtum, wenn behauptet würde, er habe Deutschland eine förmliche Schutzbescheinigung über Russland angeboten. Er gehöre jedoch zu jener Minderheit innerhalb der Kadettenpartei, die beabsichtige, im Sinne einer Annäherung an Deutschland und Österreich-Ungarn zu wirken.

Miljukow, der einflussreichste Führer des russischen Bürgertums, bisher der treueste Freund der Westmächte, stellt sich hiernach auf den realen Boden einer nationalen russischen Politik: er lehnt den Dresters Frieden nicht mehr unversöhnlich ab, sondern sucht seine Änderung durch eine Annäherung

an Deutschland zu erreichen. Wenn Miljukow heute von einer Annäherung an Deutschland spricht, so bedeutet das, daß er einseht, daß die Entente unter keinen Umständen, selbst wenn Russland unter den fürchterlichsten Dörsen noch einmal einen Teil der deutschen Streitkräfte auf sich ziehen würde, imstande ist, den Endsieg zu erreichen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) — 19. Berlin, 11. Juli.
Auf der Tagesordnung stand die Weiterberatung der Steuerentwürfe. Die ersten vier Stunden galten der

Umsatzsteuer.

die im Auschuß bekanntlich grundlegende Veränderungen erfahren hat, insbesondere soll zwar die Umsatzsteuer nicht nur auf Lieferungen, sondern auch auf Leistungen gelegt werden, die Leistungen der sogenannten freien Berufe aber sollen ausgenommen bleiben. Die Steuer auf Zugsgüter, die in der ersten Lesung auf 20 % festgelegt war, hat der Auschuß in der zweiten Lesung wieder auf 10 % ermäßigt. Nicht betroffen werden sollen von der Zugsgütersteuer Gegenstände im öffentlichen Dienst, also insbesondere für kirchliche und wissenschaftliche Zwecke, Flugel, Klaviere und Harmonien für Behrwerke, Musikinstrumente für gewerbliche Zwecke usw. Den Bundesstaaten soll von der jährlichen Einnahme eine Erhebungsvergütung von 10 % gewährt werden. Außerdem sollen den Bundesstaaten weitere 5 % von der Einnahme, jedoch nicht mehr als 50 Millionen jährlich, zur Verteilung an solche Gemeinden abgegeben werden, die besondere Einrichtungen für Lebensmittelversorgung treffen. Die besondere Warensteuer in den einzelnen Bundesstaaten soll vom 1. April 1919 ab in Kraft kommen.

In der Aussprache wies der fortschrittliche Abg. Waldstein auf die Ungerechtigkeit hin, die mit dem Begriff der „Selbständigkeit“ in das Gesetz eingeführt werde: der Dreifachsteuere als selbständiger Gewerbetreibender ist umsatzsteuerpflichtig, der gegen Gehalt angestellte Generaldirektor nicht. Dr. Neumann-Hofer teilte mit, daß ein Teil seiner Freunde gegen die Freilassung der freien Berufe sei. Ein sozialdemokratischer Antrag, der ausdrücklich die freien Berufe, insbesondere Rechtsanwälte, Ärzte, Künstler und Schriftsteller, in einem besonderen Gelegetparagrafen von der Steuer ausnehmen will, wurde abgelehnt, nachdem eine Reihe von Rednern darauf hingewiesen, daß diese Ausnahme bereits hinlänglich im Gesetz zum Ausdruck gekommen sei. Ein anderer sozialdemokratischer Antrag, für bestimmte Lebensmittel die Umsatzsteuer von 5 v. H. auf 1 v. H. zu ermäßigen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 114 Stimmen gleichfalls abgelehnt, ebenso der Antrag der Sozialdemokraten auf Erhöhung der einzelnen Sätze für Zugsgüter, aber auch ein Antrag des nationalliberalen Abg. Zimmermann, der grundsätzlich alle Musikinstrumente nicht als Zugsgüter, sondern als Konsumgüter wolle. Der Rest des Gesetzes wurde dann mit unmerklichen Änderungen in der Hauptsache in der Fassung des Auschusses angenommen, alle Abänderungsanträge abgelehnt.

Halt ohne Debatte wurde dann noch das Steuerlichkeitsgesetz unverändert angenommen und in der siebensten Stunde begann man noch die allgemeine Aussprache zum § 1 des Branntweinmonopolgesetzes. Die Beschlussfassung über § 1 und die Weiterberatung wurden dann aber vertagt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegs-ernährungsamt mit, daß keine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit größeren Mengen vollaussgereifter Kartoffeln gerechnet werden kann. — Die

fleischlosen Wochen in den nächsten Monaten sind jetzt festgelegt worden. Wir werden in folgenden Wochen ganz auf den Bezug von Fleisch verzichten müssen: 12. bis 25. August, 9. bis 15. September, 23. September bis 6. Oktober und 20. bis 27. Oktober. Die augenblickliche Rente von 250 Gramm Fleisch soll nur noch bis zur zweiten Hälfte des August geliefert werden. Dann tritt die angekündigte Herabsetzung auf 200 Gramm, und zwar für Städte mit über 100 000 Einwohnern in Kraft; die kleineren Städte sollen noch weniger Fleisch erhalten.

Österreich-Ungarn.

* Auf eine Anfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Dezerle über das Wirtschaftsbündnis mit Deutschland, daß, wenn Ungarn mit Deutschland ein Zollbündnis schließt, bezüglich der landwirtschaftlichen Rente gegenseitig Zollfreiheit bestehen soll. Bezüglich der Industriezölle war niemals vollkommene Zollfreiheit geplant, vielmehr soll bezüglich jener Industriezweige, für die die ungarischen Produktionsverhältnisse Schutz erheischen, dieser Schutz auch zukünftig aufrechterhalten werden.

Belgien.

* Die flämische Bewegung beginnt nunmehr auch die Aufmerksamkeit der Kreise um König Albert zu erregen, die bisher immer mit Aufsehen darüber gesprochen haben. Man bezieht sich daher in Le Havre, den Flamen einige Zugeständnisse zu machen. So hat z. B. der Kriegsminister in der belgischen Offizierschule zu Gailon, Frankreich, ein paar flämische Unterrichtsstunden zur Ausbildung von Unteroffizieren eingerichtet, damit diese sich in flämischer Sprache mit den Soldaten unterhalten können. Diese Maßnahme des neuen Ministerpräsidenten Cooreman kommt zu spät. Sie bezieht sich überdies nur auf die Unteroffiziere und nicht auch auf Offiziere, unter denen Anhänger des Flamentums grundsätzlich nicht gebildet werden.

Spanien.

* Madrider Blätter bringen aufsehen-erregende Enthüllungen über die Verbandsespionage in Spanien. In der „Nacion“ werden Schriftstücke veröffentlicht, wonach die französische Botschaft durch das französische Konsulat in Barcelona in Verbindung mit dem Chef des französischen Spionagedienstes spanische Junfer auf spanischen Dampfern beobachtet hat. Die Leute bekommen monatlich 500 Pesetas und haben dafür in ihnen vorgeschriebener Geheimchrift an Adressen in Barcelona die Anwesenheit deutscher U-Boote mit genauer Ortsangabe zu machen; ferner die Anwesenheit deutscher Fahrgäste auf spanischen Dampfern und sonst noch alles, was für Verbandskriegsschiffe irgend von Wert sein könnte.

Finnland.

* Senator Sella erklärte, wenn die Frage der Regierungsform nicht in nächster Zukunft entschieden werde, so halte die Regierung weitere Arbeit für nutzlos. Am Montagabend teilte in einer geheimen Konferenz der Regierung mit den Landtagsgruppen Regierungschef Paasikivi mit, daß die Regierung beschloßen habe, die Annahme der monarchischen Staatsform zur Kabinettsfrage zu machen. Die Republikaner verlangen dagegen eine Volksabstimmung.

Asien.

* Die japanische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Forderungen des Verbundes nach militärischer Hilfe Japans in Europa. Die japanischen Blätter erklären einstimmig, daß Japan Meer und Flotte für die Lösung der Fragen im Osten notwendig habe. Dem Verbunde müsse Amerika helfen.

Die Geschwister.

23. Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Ja — da war ich noch nicht so wählerisch, Mädchen. Aber nun ein interessanteres Thema. War's schön da unten im Süden?“

„Wunder schön.“

„Ja — nicht wahr? Weißt du, ich danke es doch meinem alten Drachen sehr, daß ich das alles gesehen habe.“

„Galt du von Frau von Verlow wieder etwas gehört?“

„Sie ist im vorigen Monat gestorben. Ob sie an ihrer eigenen Wutheit erstickt ist oder ob sie die Trennung von mir nicht ertragen konnte, ich weiß es nicht. Tot ist sie jedenfalls, und ich kann ihrer in Gedanken gedenken. Das sie mich auch manchmal furchtbar gepeinigt, so hat sie mir doch auch die schöne Welt gezeigt. Davon kann ich erzählen, bis ich alt und grau bin. Aber nun, mein liebes Herz, muß ich dich bitten, zu gehen. Meine Pflicht ruft. Sobald ich frei bin, komme ich einen ganzen Nachmittag zu dir, da können wir uns austauschen.“

„Dann leb wohl, Magda.“

„Gut, Gaby — und grüß mir deinen Herbert — ich freue mich, ihn bald wiederzusehen.“

Dann trennten sich die Geschwister. Gabriele fuhr nach Hause und Magda kehrte in den Krankenstall zurück. Sie ging lächelnd von Zeit zu Zeit, rückte hier ein Kissen, reichte dort Medizin oder ein Glas Wasser, und all ihre Kranken sahen sehnsüchtig in das frische, freund-

liche Gesicht der Schwester, als erwarteten sie von diesem jungen Antlitz Trost und Hilfe.

„Gut, Gaby — und grüß mir deinen Herbert — ich freue mich, ihn bald wiederzusehen.“

„Ja — da war ich noch nicht so wählerisch, Mädchen. Aber nun ein interessanteres Thema. War's schön da unten im Süden?“

„Wunder schön.“

„Ja — nicht wahr? Weißt du, ich danke es doch meinem alten Drachen sehr, daß ich das alles gesehen habe.“

„Galt du von Frau von Verlow wieder etwas gehört?“

„Sie ist im vorigen Monat gestorben. Ob sie an ihrer eigenen Wutheit erstickt ist oder ob sie die Trennung von mir nicht ertragen konnte, ich weiß es nicht. Tot ist sie jedenfalls, und ich kann ihrer in Gedanken gedenken. Das sie mich auch manchmal furchtbar gepeinigt, so hat sie mir doch auch die schöne Welt gezeigt. Davon kann ich erzählen, bis ich alt und grau bin. Aber nun, mein liebes Herz, muß ich dich bitten, zu gehen. Meine Pflicht ruft. Sobald ich frei bin, komme ich einen ganzen Nachmittag zu dir, da können wir uns austauschen.“

„Dann leb wohl, Magda.“

„Gut, Gaby — und grüß mir deinen Herbert — ich freue mich, ihn bald wiederzusehen.“

Dann trennten sich die Geschwister. Gabriele fuhr nach Hause und Magda kehrte in den Krankenstall zurück. Sie ging lächelnd von Zeit zu Zeit, rückte hier ein Kissen, reichte dort Medizin oder ein Glas Wasser, und all ihre Kranken sahen sehnsüchtig in das frische, freund-

liche Gesicht der Schwester, als erwarteten sie von diesem jungen Antlitz Trost und Hilfe.

„Gut, Gaby — und grüß mir deinen Herbert — ich freue mich, ihn bald wiederzusehen.“

„Ja — da war ich noch nicht so wählerisch, Mädchen. Aber nun ein interessanteres Thema. War's schön da unten im Süden?“

„Wunder schön.“

„Ja — nicht wahr? Weißt du, ich danke es doch meinem alten Drachen sehr, daß ich das alles gesehen habe.“

„Galt du von Frau von Verlow wieder etwas gehört?“

„Sie ist im vorigen Monat gestorben. Ob sie an ihrer eigenen Wutheit erstickt ist oder ob sie die Trennung von mir nicht ertragen konnte, ich weiß es nicht. Tot ist sie jedenfalls, und ich kann ihrer in Gedanken gedenken. Das sie mich auch manchmal furchtbar gepeinigt, so hat sie mir doch auch die schöne Welt gezeigt. Davon kann ich erzählen, bis ich alt und grau bin. Aber nun, mein liebes Herz, muß ich dich bitten, zu gehen. Meine Pflicht ruft. Sobald ich frei bin, komme ich einen ganzen Nachmittag zu dir, da können wir uns austauschen.“

„Sehr viel. — Alles.“

„Nun blinke sie doch schon in sein Gesicht, wandte sie aber schnell wieder ab, als sie seinen Augen begegnete.“

„Er erhob sich und trat näher zu ihr hin.“

„Ihre Frau Schwester bleibt lange aus, Herr von Gaby.“

„Sie wird wohl bald wiederkommen, gnädiges Fräulein, und — dann kann ich Ihnen nicht mehr sagen, was ich Ihnen so gern sagen möchte.“

„Nun sah sie doch mit einem langen Blick in seine Augen.“

„Ist es etwas Wichtiges?“

„Für mich sehr. Mein Lebensglück hängt davon ab.“

„So reden Sie doch — schnell.“

„Er sagte ihre Hand.“

„Gaby — ich, kleine Gaby — willst du meine Frau werden?“

„Sie sah lächelnd zu ihm auf. Ihre Augen waren feucht.“

„Ja — ich will,“ sagte sie leise, aber fest. „Da zog er sie in seine Arme.“

„Gaby — Mädchen — mein Fräulein, mein Fräulein — willst du mich wirklich?“

„Sie lachte und sah ihn mit strahlenden Augen an.“

„Merktst du es noch immer nicht?“

„Er lachte sie auf den frischen, roten Mund und dann wieder und wieder.“

„Mein Fräulein — weißt du, wie mir gutmütig ist?“

„Nun?“

„Ganz natürlich. So weich und so froh.“

„Ich hab' doch immer geglaubt, so etwas Schönes gibt es nicht für den armen Leutnant. Du weißt doch, daß ich ein ganz armer Schüler bin.“

„Das kümmert mich nicht. Darüber kannst du mit meinen Eltern sprechen.“

„Werden die nichts gegen unsere Verbindung einzuwenden haben?“

„Nein — sie wollen nur mein Glück.“

„So sicher bist du?“

„Ganz sicher.“

„Seit wann hast du mich lieb?“

„Ich — ich glaube, seit ich dich kenne. Und du mich?“

„Er zog sie fest an sich.“

„Gut gefühlt du mir sehr gut, und du machst ich dir ein bißchen den Hof. Dann wurde mir aber immer sehr warm unter deinen Händen, und nun hat es mich ganz fest gepackt — ganz fest, mein Mädchen.“

„Er drückte sie fest in seinen Armen.“

„Da trat Gabriele herein.“

„Gaby wollte sich losmachen. Er hielt sie lächelnd fest.“

„Ausreichen gibt es nicht, mein Fräulein. Schau, Gaby, da halt ich sie und gebe sie nicht wieder los.“

„Gabriele umschlang die beiden mit ihren Armen.“

„Ich wünsche euch Glück. Galtet euch immer fest, ihr zwei,“ sagte sie ernst.

„Wißt du mich gern zur Schwägerin, Gaby?“

„Sehr gern, liebes Fräulein. Der große Junge da ist ja so arg von seiner Liebe zu dir“

Ernteaussichten 1918.

Ergebnisse einer Umfrage.

Die ungünstige Witterung, die wir lange haben, ließ naturgemäß Beforgnisse über die Ernte entstehen. Zum Glück haben die in den letzten eingetretenen Regengüsse die Aussichten ganz bedeutend gebessert. Überall haben uns die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt, daß das Getreide bei Teil Trockenheit vertragen kann. Man kann sogar schon jetzt sagen, daß die Ernte in diesem Jahre besser ausfallen wird als die voriger Jahre. Das ist ein wahres Glück, denn aus Polen, der Ukraine und Rumänien, von wo wir Unterstützung erwarteten, kommen keine Nachrichten. Da ist es sehr erwünscht zu hören, daß sowohl Roggen wie Weizen, Hafer wie Gerste bei uns eine gute Ernte erwarten lassen. In manchen Orten sogar von guten Erträgen zu sprechen wird. Indes, wir wollen nicht sehr jubeln, denn es ist klar, daß bei den jetzigen Verhältnissen, vor allem der Getreidemangel, eine gute Mittelernte überaus das Beste ist, was wir erwarten können. Mit den Kartoffeln werden wir zufrieden sein können. Das ungünstige Wetter hat zwar das Gedeihen verzögert, aber die unangenehmen Juni- und Juli-Regen haben auch ihre Früchte getragen, aber im ganzen ist der Schaden angedeutet worden, der eben die Hinausschiebung auf etwa zwei Wochen bedeutet. Ohne die Nachfröste des Monats und die noch anhaltende kühle Witterung hätten wir jetzt schon Frühkartoffeln, was gewiß recht angenehm wäre. Auch die Spätkartoffeln werden etwas später kommen als sonst, doch wird der Unterschied wahrscheinlich nicht sehr bedeutend sein.

Freudig sieht es mit den Gemüsen aus. Bohnen, Tomaten, Gurken sind im vollen Gange, auch der Kürbis ist schon geerntet. Die Zucchini, wie Spinat, Kohl, Wurzeln, Mören, wie Mören, sind ebenfalls im vollen Gange. Es ist viel ein Opfer des gräßlichen Unwetters geworden, gegen dessen Menge das Jahr jedes Mittel verlor. Es besteht die Hoffnung, daß die späten Gemüse noch gute Erträge geben werden. Großartig sehen an vielen Stellen die sogenannten Bildergemüse, auf die der Krieg unser Gemütsleben gerichtet hat, Bohnensprossen, Brennnessel, Sauerkraut, Schafgarbe, Begerich usw. Die Zeit zum Sammeln hat aber keine Ende — es sind ja Schaulustigen — für den Siedel annehmen kann, der dürfte gute Erträge erzielen, freilich ist das Sammeln jetzt durch die vermehrte Anwesenheit von Bienenhaltung recht eingeschränkt.

Die Obst- und Gemüseernte wird im allgemeinen etwas schlechter ausfallen als im vorigen Jahre. Ein bekannter Fachmann hat eine Umfrage an etwa 450 Punkten gemacht, das Ergebnis ist leider wenig erfreulich. Apfel verzeichnen im allgemeinen eine Mittelernte; sie stehen meist mittel, in Süddeutschland des Reiches gering, besser in Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und Schleswig. Birnen lassen überall wenig erwarten. Kirschen und Zwetschen sind sehr ungleich, das Gesamtergebnis ist mittel bis gering. Ungefähr das gleiche gilt von den Südtürken und Aprikosen, nur daß diese stellenweise noch besser stehen: Südtürken in Bayern und Schlesien gut, Aprikosen in Ostpreußen, Anhalt und Braunschweig gut. Pfirsiche und Aprikosen stehen in wenig besser als Kirschen und Zwetschen, Pfirsiche in Bayern, Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Hessen und Nachbarländern, Aprikosen auch in Pommern. Erheblich schlechter schneiden das Beerengestirb ab. Stachelbeeren und Johannisbeeren, auch Himbeeren haben fast überall guten Ertrag zu verzeichnen, die rote Mittel ist die schlechteste, die vorkommt. Nicht ganz so gut, aber immer noch über mittel, sind die Erd-

beeren. Wurzeln dagegen sinken wieder etwas unter mittel herab.

Es ist recht bedauerlich, daß das Obst uns im großen im Stich läßt, wir könnten jetzt eine Aufbesserung wohl gebrauchen. Aber die Hauptsache sind doch das Getreide, die Kartoffeln und die Gemüse. In letzter Zeit sind auch bereits Pilze auf dem Plan erschienen, aber leider werden ganz ungeheure Preise verlangt; Besserung ist vom Selbstsammeln zu erwarten, wenn auf die Bodenfeuchtigkeit nun noch etwas erwünschte Sonne fällt.

Dr. K. M.

Von Nah und fern.

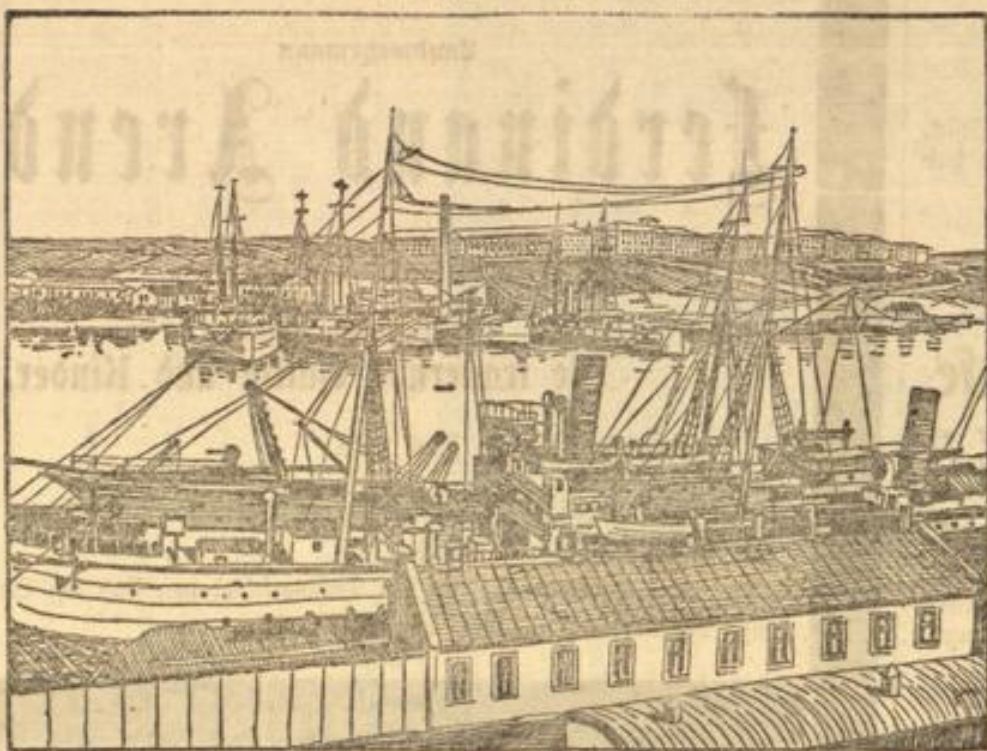
Schonende Behandlung von Paketen. In einer an sämtliche Postanstalten gerichteten Verfügung wird von dem Reichspost-

amt zahlreiche Gelehrter widerlegt, die behaupten, daß die Influenza nichts gemein hat mit der Grippe.

Fremdenkontrolle. In Bayern wird jetzt mit der Anstellung von „Fremdenkontrollanten“ ernst gemacht. Der Kommunalverband Niesbach, der mit Tegernsee und Schliersee zu den am meisten besuchten Kurorten gehört, sucht für sofort einen energischen, unabhängigen und gutbezahlten Mann. Die Stellung währt bis zum 1. Oktober. Auch Garmisch sucht einen solchen Fremdenkontrollanten. — In Neustadt (badischer Schwarzwald) wurden fünf Kurgäste wegen Aufkaufs von Lebensmitteln bestraft und sofort ausgewiesen. Der Kommunalverband veröffentlicht auch ihre Namen und fordert auf zum Kampf gegen das Hamstern der Fremden.

Der Hafen von Sebastopol

mit russischen Kriegsschiffen.



Dem Unterwiesener bedeutet dieser Blick den vollkommenen Sieg Deutschlands über das russische Reich, denn selbst wenn wir auf dem Festlande gesiegt, stand unseren Feinden mit Hilfe ihrer Kriegsschiffe immer noch die Verbindung über das Schwarze

Meer und damit die Bedrohung des türkischen Reiches offen. Nunmehr können wir an der Stelle wenigstens in Ruhe das weitere abwarten, denn von diesen Schiffen droht uns keine Gefahr mehr.

aum den unterstellten Dienststellen erneut die schonende Behandlung der Pakete mit lebenden Tieren, Obst, Eiern, Zigarren usw. dringend zur Pflicht gemacht. Es ist darüber zu wachen, daß die Pakete nicht geworfen, sondern von Hand zu Hand gegeben und stets so verladen werden, daß sie nicht zur Erde fallen können und keinem Druck ausgesetzt sind.

Im Namen des Gesetzes. Die Zahl der Gesetze, Verordnungen usw., die vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. erlassen worden sind, beträgt nicht weniger als 171. Diese Gesetze beanspruchen fast 700 Seiten des Reichs-Gesetzblattes.

Förderung des deutschen Außenhandels. Der Zentralverband des deutschen Großhandels beschloß die Errichtung einer besonderen Abteilung für Außenhandel. Ihr wird ein besonderer Sachverständigen-Ausschuß aus den bedeutendsten Zweigen des Außenhandels und für die wichtigsten Länder, zu denen Deutschland Handelsbeziehungen unterhält, zur Seite stehen.

Der Influenzabazillus als Erreger der „spanischen Grippe“. Wie der Direktor des hygienischen Instituts der Universität Halle Professor Schürmann mitteilt, ist es ihm gelungen, bei einem Fall spanischer Grippe die schwer festzustellenden Influenzabazillen nachzuweisen. Damit ist die An-

große Schmuggelschiffe. Ein Zollbeamter in Willingen an der holländischen Grenze spürte eine sechsstöckige Schmuggelschiffe auf. Als die Schmuggler sich entdeckten, flohen sie unter Zurücklassung eines großen Schmuggeltransportes, der aus 12000 Stück Schokolade, großen Käse, Öl und Butter, Kaffee, Butter, Fett, Seife, Schuhe, Manufakturwaren, Zigarren, Tabak u. a. bestand. In einem anderen Orte wurden 60000 Zigarren und für 40000 Gulden andere Waren beschlagnahmt.

Im Hafflugzeug nach England. Der König und die Königin von Belgien sind in einem Flugzeug in England eingetroffen. Dies dürfte die erste längere Luftfahrt des Königs paares gewesen sein.

Seifennot in Holland. In Rotterdam kam es zu Kundgebungen infolge der herrschenden Seifennot. Hunderte Frauen zogen zum Rathaus. Eine Abordnung wurde vom Bürgermeister empfangen, der erklärte, daß infolge der Kohlennot die erwartete Seifenmenge nicht hätte herbeigeschafft werden können. Er versprach baldige Abhilfe.

Postbriefmarken in Dorpat. In Dorpat werden, da deutsche Postwertzeichen für den Verkehr mit Deutschland fehlten, die vorerwähnten russischen Briefmarken verwendet, nachdem sie mit dem Aufdruck

„20“ und „40 Pfennig“ zu deutschen Marken gemacht worden sind. Es ist nur eine kleine Auflage solcher Marken hergestellt worden.

Was tun?

Paris in Ängsten und Sorgen.

Infolge der zunehmenden Gefahr einerseits und der von Tag zu Tag schwierigeren Lage in der außerordentlichen Provinz andererseits sind die Pariser in eine Lage geraten, die, wie das Pariser „Journal“ ausführt, sehr gut mit einer Zwischstufe verglichen werden kann. Es ist natürlich sehr hübsch und einfach, so schreibt das Blatt, den Pariser zu sagen: „Es wäre besser, wenn ihr abtreift.“ Abtreifen spricht man gar nicht so deutlich zu ihnen. Man drückt sich nur vorsichtig aus, man sagt ihnen, daß es ganz natürlich wäre, abzureisen, daß es aber auch ganz möglich wäre, hier zu bleiben. Man beruhigt sie, man beruhigt sie. Mit einem Wort: die Pariser werden durch die Regierung in genau der gleichen tadelnswerten Weise „informiert“, wie dies seit nunmehr vier Jahren geschieht. Man vergißt ganz, daß nicht alle Leute Verwandte in der Provinz haben, abgesehen davon, daß es viele Verwandte gibt, die wenig geneigt sind, Pariser Gäste bei sich aufzunehmen. Alle Leute haben auch nicht die unerlässlichen Banknotenpakete, ohne die man sich unmöglich in der Provinz ein Bild verschaffen kann. Es handelt sich nicht nur darum, abzureisen, man muß auch an dem neuen Aufenthaltsort bleiben können, und dazu braucht man Geld.

Ich weiß sehr gut, so fährt der Verfasser fort, daß das heutige Schlagwort lautet: „Durchhalten!“ Aber wenn eine Frau mit ihren Kindern nach Orleans oder Rennes abtreift und über nichts anderes verfügt als über die wenigen Frank, die sie aus dem lange gehaltenen Wolltrumpf genommen hat, so ist es nicht leicht für sie, bis zum Siege durchzuhalten. Man sieht wohl, daß die Leute, die gute Ratschläge geben, nicht auch die Wege zu begleichen haben. Wenn eine regelrechte Gefahr besteht, so ist es die selbstverständliche Pflicht der Regierung, die armen Leute vor den Kunstwerken zu evakuieren und ihnen die notwendigen Existenzbedingungen zu bieten.

Gerichtshalle.

Torgau. Die Strafkammer verhandelte auf Anzeige des Vereins gegen das Verbrechen, die Ehefrau, gegen die Herrschaftlerin Frau Editha Herrmann, geb. v. Adler-Banner, in Berlin. Die Angeklagte bemühte sich um eine Lebensmittellieferung für das Artillerie-Depot Torgau und bot dem Oberleutnant, der den Einkauf veranlaßt, erfolglos die Hälfte ihres Vermögens an. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Bestechung zu 300 Mark Geldstrafe.

Bosen. Die Strafkammer in Bosen verurteilte den Rittergutsbesitzer Volker v. Wolkenstein in Plochow wegen unbefugten Verkaufs von Getreide und Überschreitung der Höchstpreise zu achtundzwanzigtausend Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

England wird männlicher. Ein Londoner Blatt stellt fest, daß merkwürdigerweise stets, wenn England Krieg führte, die Zahl der männlichen Geburten in ganz auffälliger Weise gestiegen ist. Und tatsächlich ist dies auch im gegenwärtigen Kriege der Fall. Die letzte Geburtenliste der „Times“ zählt 302 Knaben und 230 Mädchen auf. Es sei also einwandfrei festgestellt, daß der Krieg die Engländer männlicher macht. Diese merkwürdige Feststellung wurde auch in die Pariser Presse übernommen, und einige Journalisten, die noch nicht ganz den Humor verloren haben, äußerten, daß demnach England den Krieg so lang wie nur irgendwie möglich zu führen suche, um sich eine immer männlichere Bevölkerung zur Wahrung seines Weltreiches zu schaffen. Immerhin ist dies ein „Kriegsgrund“, an den bisher wohl noch in keiner der vielen Kriegsberichterungen gedacht wurde!

ger einander an, und ihr Glück war ohne Schatten.

Römer und Ingeborg waren von der Hochzeit zurückgekehrt. Ein häufiger Verkehr mit ihnen ließ sich nicht ohne Aufsicht vermeiden.

Gabriele konnte Heinz mit ruhigem Herzen begegnen, und er bewahrte ihr gegenüber eine tadellos korrekte Haltung.

Wie es in ihm auslief, war nicht zu erkennen. Er war noch stiller und ernster geworden. Sein Verhältnis zu seinen Schwiegereltern war ein selten zartes und inniges. Die alten Leute wußten nicht, was sie ihm alles anliehen. Und er dankte es ihnen und dankte es Ingeborgs Namen und Glückseligkeit mit Ruhe und Nachsicht begegnete. Seine feste, bestimmte Art hielt sie immerhin etwas im Zaum. Wie er selbst unter dem nervösen grinsenden Wesen seiner Frau litt, wußte nur er allein.

Mit Fred stand er im alten Verhältnis. Aber auch ihn ließ er seinen Blick in sein Inneres tun. Er hatte seine Liebe zu Gabriele bezwungen — überwunden jedoch nicht. Daß sie glücklich war mit ihrem Manne, erkannte er sehr wohl. Er gönnte ihr dieses Glück auch, aber ihm tat es weh, sehr weh. Es quälte ihn, die beiden zusammen zu sehen.

Wenn er im Familienkreis mit ihr zusammentraf, sprachen sie ruhig und freundlich miteinander. Ein leiser, warmer Unterton war diesen Gesprächen beigemengt, der jedoch nicht aufwies.

12 (Fortsetzung folgt.)

erlaubt worden. Da muß ich ihm sein Glück gönnen.“

„Du wußtest schon darum?“
„Ja, ich habe dich doch deshalb mit Bist und Lila heiratet.“

Lila lachte.
„Ah — und Fred kam nicht „zufällig“?“

„Nein, er wußte, daß er dich hier finden würde.“

„Wie ein tödliches Komplott habt ihr gegen mich geschmiedet? Das hätte ich wissen sollen.“

„Wirst du dann nicht gekommen, Lila?“
Lila lachte.

„Dann erst recht, du Schelm.“

„Hör mal, ihr beiden, wenn ihr euch noch etwas zu sagen habt, wobei ich überflüssig bin — draußen im Garten gibt es eine hübsche Baumhecke unter dichten Bäumen. Ich will zwischen meinem Mann telefonieren, damit er weiß, daß es ein neues Brautpaar gibt.“

Fred hatte sich am nächsten Tage von den Eltern seiner Braut die Einwilligung zu seiner Verbindung mit Lila geholt. Es ging alles glatt. Wagners hatten sich bereits auf die Verlobung eingelassen.

Als der pelonäre Punkt zwischen Fred und seinem Schwiegervater verhandelt wurde, fragte der Herr nur:

„Haben Sie Schulden?“

„Nein.“

„Aber Sie haben doch noch einen Verlobungsring.“

„Nein.“

Zuckerabgabe

am Montag den 22. d. Mts. bei sämtlichen Kaufleuten.
Abgabe pro Kopf 1 1/2 Pfund auf Grund der Zuckerliste.
Preis per Pfund gem. Zucker 42 Pfg.
Preis per Pfund Würfelzucker 44 Pfg.
Camberg, den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Marmelade

bei sämtl. Kaufleuten heute Nachm. Abgabe 200 gr. pro
Kopf auf Grund der Zuckerliste. Preis per Pf. 1.75 M.
Camberg, den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Verkauf von Handläse

im Rathaus am Samstag den 20. d. Mts.
von 3—4 Uhr für die Nr. 1—300
von 4—5 Uhr für die Nr. 301—650
Preis per Stück 32 Pfg. Abgabe pro Kopf 1 Stück.
Hochstabsabgabe 8 Stück. Geld ist abgezählt bereit zu hal-
ten. Einpackpapier oder Gefäß ist mitzubringen.
Camberg, 19. Juli 1918

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Grundstücksverkäufe.

Bei dem Verlaufe fallen aus: die Acker am
Stoß 1. Gewinn, Kartenblatt 37—25 und 37—26
12,89 ar und 12,77 ar (seith. Pächter Josef Vogner 2.)
Es kommen hinzu am Mittwoch, den 24. Juli
1918, Kartenblatt 25—72 6,43 ar und Bl. 25—71
6,34 ar Wiesen Pfortenwiesen 6. Gewinn. Die beiden
Grundstücke sind in 4 Gärten eingeteilt und vom Mühl-
weg aus zugänglich gemacht. (seith. Pächter Alban Krings.)
Unter Vorbehalt der nachträglichen Zustimmung der
Stadtver. Versammlung, wird die bei den Verkäufen fällige
städt. Umsatzsteuer auf die Stadt übernommen.
Camberg, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Von heute ab

kommt Montags, Mittwochs u. Freitags
kein Apfelwein zum Auschank.
Johann Schmidt (Nassauer Hof.)

Letzte Nachrichten.

Erste Kämpfe südwestl. Soissons-Neuilly.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte am Abend auf. Bei Erkun-
dungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem
entbrannt. Der Franzose hat dort seine lang erwartete Ge-
genoffensive begonnen.

Durch Verwendung stärkster Geschwader von Panzer-
kraftwagen gelang es ihm zunächst überraschend an einzelnen
Stellen in unsere vorderste Infanterie- und Artillerie-Linie
einzubrechen und unsere Linien zurückzudrücken. Weiterhin
haben unsere Stützdivisoren im Verein mit bereitstehen-
den Reserven einen feindlichen Durchbruch vereitelt. Gegen
mitten waren die französischen Angriffe in der Linie südwest-
lich von Soissons-Neuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry
zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag brachen an der
ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an
unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampffelde zu-
strebenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer er-
folgreichen Schützflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32
Flugzeuge des Gegners ab. Leutnant Loewenhardt
erlangte seinen 38. und 39., Leutnant Bolle seinen 23. und
24., Leutnant Goehring seinen 22. Luftsieg.

Gegen die Südfront der Marne hat der
Franzose nach seinen Misserfolgen am 16. und 17. Juli nur
noch Teilangriffe südöstlich von Maenul geführt; sie wurden
abgewiesen.

Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims
blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen be-
schränkt. Feindliche Angriffe im Aisnegebiet und südlich
von Percy scheiterten. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwest-
lich von Prosnes und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an
der Suippes und beiderseits von Perthes machten wir Ge-
fangene. Die Zahl der seit 15. 7. eingetragenen Gefangenen
hat 20.000 überschritten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein neuer Durchbruchversuch gescheitert.

Berlin, 19. Juli, abends. (W. I. B. Amtlich)

Örtliche Kämpfe nördlich der Ais. Auf dem
Schlachtfeld zwischen der Aisne und Marne ist ein
erneuter französischer Durchbruchversuch unter
schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.



Du bist nicht tot
Schloß auch Dein Auge sich,
In unserm Herzen lebst Du ewiglich,
So lieblich warst Du immer,
So gut, so treu Dein Herz,
O Dich vergißt man nimmer,
Tief ist nun unser Schmerz.
Du warst uns viel, starrst viel zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
So ruhe sanft in fremder Erde,
Du teurer Gatte und lieber Vater!

Codes-Anzeige.

Am 7. Juli verstarb im Lazarett zu Lugens (Ukraine)
infolge einer tödlichen Krankheit mein innigstgeliebter Gatte, der
treusorgende Vater seiner Kinder, der

Landwehrmann

Ferdinand Arendt

im Alter von 40 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernde Gattin und Kinder.

Camberg, den 20. Juli 1918.

Das feierliche Traueramt ist am Montag morgen um 7 1/4
Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Die Gebetsabende für den Dahingegangenen sind am Sonn-
tag, Montag und Dienstag abends 8 1/2 Uhr.

Landverpachtung.

Am Donnerstag, den 25. Juli 1918,

ab Nachmittags 6 Uhr, werden im Saale des „Nassauer Hofes“ dahier die nach-
folgenden im Besitze der Stadt verbleibenden Grundstücke öffentlich meistbietend auf 9
Jahre verpachtet.

Acker Dammersborn:

Kartenblatt 5—26, 18.12 ar. (seitherige Besitzerin Peter Traut Wwe.)

Frühere Domänen-Acker, hinter der Burg:

Kartenblatt	40—141	12.96 ar	(seith. Pächter Josef Hartmann.)
"	40—140	12.60 ar	(" Adolf Schauf.)
"	40—139	12.67 ar	(" August Bach.)
"	40—138	12.72 ar	(" Anton Rickas 3.)

Desgl. Moritzzehnte:

Kartenblatt	42—318/48	8.98 ar	(seith. Pächter Josef Becker 2.)
"	49	12.73 ar	(" Wilhelm Wenz 2.)
"	50	12.70 ar	(" Franz Schmitt, Schuhmacher.)
"	51	12.66 ar	(" Josef Vogner.)
"	52	12.53 ar	(" Franz Burdy.)
"	71	14.11 ar	(" Anton Thies.)
"	72	13.77 ar	(" Küstermeister Schmitt.)
"	84	11.76 ar	(" Theodor Bögel Wwe.)

Desgl. am Dombacherweg:

Kartenblatt	43—83	14.86 ar	(seith. Pächter Peter Becker 1.)
"	43—84	14.87 ar	(" Josef Vogner.)
"	43—85	14.86 ar	(" Wilhelm Mohr.)
"	43—86	15.77 ar	(" Wilhelm Mohr.)
"	43—87	15.29 ar	(" Caspar Thies.)

Desgl. ober'm Bahnhof:

Kartenblatt	29—276/24	13.59 ar	(seith. Pächter Heinrich Schloffer.)
"	29—277/25	13.55 ar	(" Karl Josef Kilian.)
"	29—278/26	13.63 ar	(" Adam Bargon.)

Die Bedingungen können im Rathause eingesehen werden.
Camberg, den 13. Juli 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Frauenhaare, Haarabfall,

getragene Zöpfe, Haararbeiten, etc. kauft für
Heereszwecke die vom Kriegsministerium er-
nannte Haarabfallstelle J. W. Zimmer,
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 40.
Unterabfallstelle:
Hch. Reichmann, Friseur, Camberg.

Dam. finden dshr. hilfsbereite
Aufnahme.
Frankfurt am Main,
Postbrieffach 286.
Telephon Römer 4384.

MEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24.000

Gäcker aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungskosten.
Sollt vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juli 1918.

Camberg:

vormittags um 9 1/2 Uhr.

Niederselters:

nachmittags um 2 Uhr.

Ordentliches

Mädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Näh. bei Stadtförster Bargon.
Camberg.

Braves, ehrliches

Lehrmädchen

ge sucht.
Peter Haber II, Buchhol.

Junge

in die Lehre gesucht.
Adam Urban Sattler und
Polsterer.

Eine junge gut melkende

Ziege

zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition.

Ein Hase

mit 7 Jungen
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Zur neuen

Offensive

empfiehlt die

Karte des westlichen
Kriegsschauplatzes.
Erped. d. „Hausfreund“.

Ende Grundbesitz!

Kleines oder größeres Land-
gut, Hofgut, auch Mühle, Sa-
gewerk mit Land oder Gaf-
wirtschaft mit Ökonomie bei
hoher Anzahlung oder Ber-
zahlung. Direkte Angebote an
Carl Sandt, Neubrandenburg
Morgenlandstraße 38.

Ein fast neuer

Eisstrant

und eine
Kinderbettstelle
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Inseriert

im
„Hausfreund i. d.
goldenen Grund“.
Gelesenste
und verbreitetste Zeitung
hiesiger Gegend.